

Rote Fahne

Die Frühkulturen eingesät

Die Komsomolbrigade des Kolchos „Bolschewik“, Brigadier Gen. Kraus, hat am 14. April die Saat der frühen Getreidekulturen auf einer Fläche von 230 ha beendet. Die besten Traktoristen und Säer sind A. Müller, A. Knaub, A. Kraft, Metzler, Unger.

Hier haben die Komsomolzen einen breiten sozialistischen Wettbewerb entfaltet und ihre Brigade geht den anderen voran.
Friedrich Lang.

№ 45 (713)

Organ des Kantonskomitees der KP(B)SU u. des KVK des Lysanderhöher Kantons (4. Jahrgang) Erscheint 12 mal monatlich—zweiseltig. Preis der Einzelnummer 6 Kop. 17. April 1938

Die Saattermpi müssen verdoppelt werden

Drei Sowhose und zwei Kolchose unseres Kantons haben die Saat der frühen Getreidekulturen beendet. Der Kolchos nam. Steinhardt hat die Saat am 14. April und der Kolchos zu Maienheim am 15. April beendet. In diesen Kolchosen haben die Traktoristen und Säer einen tiefgehenden sozialistischen Wettbewerb entfaltet und die Arbeit so gestellt, daß jedes Aggregat, jeder Traktor und jede Sämaschine ihre Tagesaufgaben erfüllten. Die Verpflichtungen der einzelnen Traktoristen und Säer wurden regelmäßig geprüft und die Resultate wurden auf den Betriebsberatungen besprochen, die Erfahrungen verallgemeinert. Jeder Traktorist und Brigadier besorgen sich um ihre Maschinen und achten auf die geringsten Defekte. So und nur so konnten diese Kolchose ihre Siege an der Saatfront erringen.

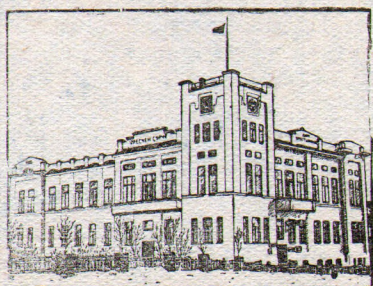
Diese Möglichkeiten hatten und haben auch die anderen Kolchose unseres Kantons. Doch haben sie die Arbeit schlechter organisiert und als Resultat der Arbeit ist die Nichterfüllung der Tagesaufgaben eine vielfache Erscheinung. Wer hat noch bessere Möglichkeiten, die Saatarbeiten allseitig zu entfalten als der Kolchos nam. Kirow? Hat der Kolchos „Kirow“ nicht alles, was nötig ist, die Saattermpen zu verdoppeln? Gewiß hat er diese Möglichkeiten und dennoch bleibt er im Säen weit zurück. Auf den 15. April hatte der Kolchos 872 Hageggut aber erst 406 ha eingesät. Eine Kluft von 466 Hektar! Hier im Kolchos wird der mächtige Traktor TschTS bei weitem nicht ausgenutzt. Anstatt 5 Sämaschinen, hat man an demselben nur 3 anhängen. Man beruft sich darauf, der Traktor ziehe die 5 Sämaschinen nicht; aber das könnte sich bloß auf den Köppentaler TschTS beziehen; sonst zieht ein TschTS überall 5 Sämaschinen und erfüllt seine Aufgaben.

Der Neu-Strauber Kolchos nam. Stalin bleibt ebenfalls zurück. Am 15. April hatte der Kolchos erst zu 49 Proz. den Saatplan erfüllt. Sogar das Eggen des Schwarzackers ist erst zu 55 Proz. erfüllt. Hier stehen sehr oft die Traktoren. Am 15. April standen 3 STS und ein TschTS. Solche Fälle sind hier nicht selten.

In Friedenheim standen 4 STS-Traktoren zwei Nächte, da an denselben keine Beleuchtung war; zwei Nächte standen dieselben 4 Traktoren dadurch, daß drei Brigaden an ein Massiv überworfen wurden und nicht für alle Traktoren Arbeit war und ein anderes Mal standen die Traktoren deswegen, weil 4 Stunden lang der Samen in den Brigaden fehlte. Solche kopflose Organisation der Arbeit seitens des Brigadiers **Nikolaisen** und des Agronoms **Kautz** wirkt sich sehr schädlich, hemmend auf den Verlauf der Saat aus.

Wir stehen mit dem **Ternowkaer** Kanton im sozialistischen Wettbewerb und haben in unseren Verpflichtungen niedergeschrieben, den Sieg in diesem Wettbewerb zu erkämpfen. Doch bisweilen geht der Ternowkaer Kanton in der Frühjahrsaussaat voran. Auf den 10. April war Ternowka um 5,4 Proz. vor uns, sodaß wir alles daran setzen müssen, um Ternowka einzuholen und zu überflügeln. Wir haben dazu die besten Möglichkeiten, wir müssen bloß die Kräfte völlig ausnützen. Auf den 15. April hatten wir im Kanton den Saatplan zu 47 Prozent erfüllt. Und wenn wir die Arbeit so organisieren, wie unsere voranschreitenden Kolchose und Sowchose, wie die besten Stachanowleute der sozialistischen Felder, dann werden wir die Ternowkaer bestimmt besiegen.

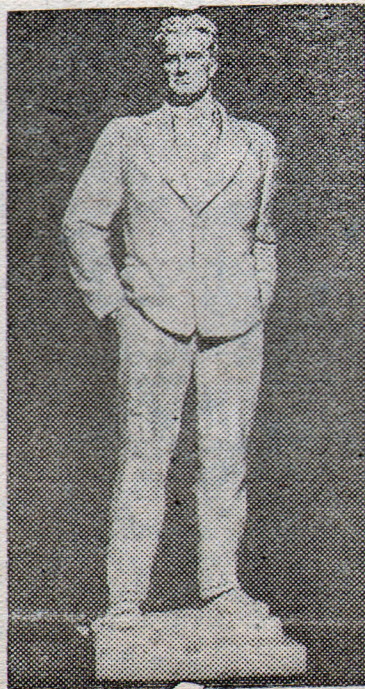
Die wirkliche Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs und der Kultur-Politmassenarbeit in den Traktorenbrigaden, die Erfüllung der Tagesaufgaben eines jeden Traktoristen, Säers usw. sichern uns die rechtzeitige Saatbestellung und hohe Ernteerträge in diesem Jahr. Wir müssen die Tempen verdoppeln und die Saattermpen fest einhalten.



U. B.: Das Bauernheim in der Stadt Tscheboksary, Tschuwaschische ASSR.

Am 14. April waren es 8 Jahre seit dem Todestage (1930) des Poeten W. W. Majakowskis

„Majakowski war und bleibt der beste, talentvollste Poet unserer Sowjetsepoche“.
(J. Stalin).



W. W. Majakowski—Statue der Arbeit des Bildhauers I. M. Tschaikow.

Jeder Kommunist bereitet sich zu den Wahlen vor

Die Parteiorganisation des Sowchos Nr. 600 bereitet sich zu den Abrechnungs- und Wahlversammlungen der Parteiorgane vor. Auf einer allgemeinen Parteiversammlung wurden der Beschluß des Zentralkomitees der KP(B)SU und die Instruktion über die Wahlen der leitenden Parteiorgane eingehend erörtert und beschlossen; am 25. April die Abrechnung des Parteiorganisators entgegen zu nehmen und die Wahlen durchzuführen.

In der Versammlung traten die Kommunisten auf und wiesen darauf hin, daß jeder Kommunist bei den diesjährigen Wahlen die nötigen Lehren aus den vorigen Wahlen zu ziehen hat. Die Kritik und Selbstkritik muß bolschewistisch entfaltet und die Mängel, die jetzt noch in der Parteiorganisation sind, müssen zum Tag der Wahlen beseitigt werden.

Jeder Kommunist weiß, wo und wann die Parteiversammlung stattfindet, jeder bereitet sich zu den Wahlen vor und jeder macht sich individuell mit der Instruktion über die Parteiwahlen eingehend bekannt.

K. Becker.

Die Friedenheimer Komsomolzen erfüllen ihre Beschlüsse nicht

Bereits im März Monat faßte die primäre Komsomolorganisation zu Friedenheim (Sekretär Gen. **Philipp Doos**) einen Beschluß ab, einen Zirkel zur Erlernung der russischen Sprache zu organisieren. Es wurde auch ein Leiter dieses Zirkels bestimmt und die Tage der Beschäftigungen vorgemerkt. Doch bis heute blieb dieser Beschluß ein nichtswürdiger Fetzen Papier. Es wurde noch nicht eine Beschäftigung durchgeführt.

Es muß gesagt werden, daß in dieser Organisation herrscht eine große Disziplinlosigkeit

herrscht. So besucht z. B. der Komsomolze Bernhard Huber keine Politbeschäftigung noch Versammlung und zahlt bis 5—6 Monate keine Mitgliedsbeiträge.

Heiligste Pflicht des Komsomol ist es, seine eigenen Beschlüsse zu erfüllen. Es ist deshalb zu erwarten, daß die Komsomolorganisation zu Friedenheim ihren Beschluß über Organisation eines Zirkels zur Erlernung der russischen Sprache unverzüglich in Erfüllung bringt und eine wirkliche Komsomoldisziplin schafft. **K.**

Ernstest Mängel im Kolchos „KIROW“

Der Tabellenführer der 15. Traktorenbrigade in Köppental **Johannes Klemm** verhält sich verbrecherisch verantwortungslos zu seiner Arbeit. Er führt keine Tabelle,

sondern einen Durcheinander von zahlreichen Fetzen Papier, aus dem er selbst nicht klug wird.

Kein einziger Traktorist kann erfahren, was er während der Saat verdient hat. Kein Wunder, daß die Traktoristen dadurch eine sehr mißliche Stimmung haben und am liebsten in dieser Brigade nicht arbeiten möchten.

Durch Schuld der Köppentaler MTS stehen nachts die Traktoren, weil an ihnen keine Beleuchtung angebracht ist. Auch stand anderthalb Tage ein Tsch TS-Traktor, weil ein Ventil verbrannt war und die MTS keinen Anstand nahm, diesen Mangel schnellstens auszubessern.

Mit Recht verlangen die Traktoristen, daß der Tabellenführer Klemm entweder entfernt oder gehörig zur Ordnung gerufen wird. Auch muß die Köppentaler MTS sofort eine ununterbrochene Arbeit der Traktoren sichern. **F.**

ANGABEN

über den Verlauf der Frühjahrsaat der Körnerkulturen im Kanton auf den 15. April 1938

Benennung der Kolchose	Eggen		Gesät in ha
	Plan	Erfüllt	
Neu-Laub	1397	1437	931
Molotow	1225	860	403
Woroschilow	1221	818	459
Bolschewik	1406	1395	1100
Steinhardt	1435	1435	1371
Ukrainez	950	967	718
Kr. Paljana	1444	1444	839
In der Lysanderhöher MTS	9078	8356	5821
Maienheim	1711	1651	1585
Kämpfer	1912	1501	1130
Friedenheim	2354	2161	1335
Kirow	872	872	406
Lindenau	631	507	419
Neu-Straub	1519	843	618
Roter Stern	711	671	546
Kr. Partisan	876	795	426
In der Köppentaler MTS	10586	9011	6465
In den Kolchosen des Kantons	19664	17367	12286

Schwaches Verhalten des Mechanikers Eckhardt

Schon seit dem 12. April steht in der 10. Traktorenbrigade zu Friedenheim der STS-Traktor Nr. 40, weil der Blockdeckel nicht in Ordnung ist und Wasser durchläßt. Im Verlaufe dieser Zeit hat man noch nicht ernsthaft daran gearbeitet, den Traktor in Gang zu bringen.

Der älteste Mechaniker der Köppentaler MTS, Gen. **Eckhardt**, dem man die Sachlage schilderte, sagte, man

soll aus eigenen Mitteln den Blockdeckel etwas ausbessern und nur ruhig weiter arbeiten. Das half jedoch nichts, und mit Mühe konnte man Gen. Eckhardt dazu bewegen, daß er versprach, selbst in die Brigade zu kommen. Doch bis jetzt kam er noch nicht, und der Traktor steht nach wie vor.

Ein solches Verhalten zur Arbeit ist unduldbar.

H. D.

BORIS KANDIDOW

Spione mit und ohne Kutte

(Schluß aus der „Roten Fahne“ Nr. 44)

Im April 1937 wurde in Westsibirien eine kirchliche Banditengruppe liquidiert, die vom Priester Goranowitsch geleitet wurde. Dieser eingeleitete Konterrevolutionär erklärte in der Voruntersuchung ohne Umschweife:

„Für den Fall des Sieges der Rechten, Bucharins und Rykows rechneten wir mit der Veränderung der Beziehungen zu den Priestern seitens des Staates.“

In der Adsharischen ASSR wurde im Jahre 1937 eine Organisation von Spionen, Diversanten, Schädlingen und Terroristen liquidiert, die in ihren Reihen Trotzlisten, Menschewiki und Nationalfaschisten vereinigte. Diese Organisation arbeitete nach den Direktiven eines ausländischen Nachrichtendienstes und unterhielt Beziehungen mit den über die Landesgrenzen gejagten Beis, Mullahs und Kulaken. Der Leiter der Bande, der Spion Sekerija Lordkipanidse, erklärte am 11. August 1937 beim Verhör folgendes:

„Unser grundlegendes Ziel war der Sturz der Sowjetmacht in Adsharien, die Aufrichtung eines bourgeois-Regimes... Wir hielten es für notwendig, den freien Handel wieder einzuführen, um die von der Sowjetmacht beschlagnahmten und den adsharischen armen Bauern

übergebenen Ländereien den Beis zurückzugeben. Wir hielten es für notwendig, die Privilegien des Priestertums wiederherzustellen...“

Diese Tatsachen beweisen, daß die Dunkelmänner im Priesterkleide den trotzkistisch-bucharinischen Schädlingen und Spionen Hilfe leisten, während diese die Diversanten im Priesterkleide für ihre Zwecke ausnützen...

Auf dem Prozesse gegen den sowjetfeindlichen „rechtstrotzkistischen Block“ teilte der Prokurator der UdSSR Genosse Wyschinski eine charakteristische Einzelheit mit. Bei der Verhaftung eines der Leiter der trotzkistischen Verschwörer, des englisch-deutschen Spions Rosengolz wurde in seiner hinteren Hosentasche eingenaht ein kleines Stückchen trockenes Brot gefunden, das in Zeitungspapier eingewickelt war. Um dieses Stück Brot war ein Papierstreifen gewickelt, auf dem ein Gebet geschrieben war. Gen. Wyschinski führte bei Mitteilung dieser Tatsache einen Auszug aus dem Gebet an und stellte dem Angeklagten Rosengolz Fragen. Aus den Antworten ging hervor, daß der Spion diesen Talisman von seiner Frau erhalten hatte, damit er ihm „Glück bringe“.

Dieses kleine Detail aus dem Familienleben eines Spions zeigt wieder einmal

die „Seelenverwandtschaft“ der faschistischen Agenturen und des Pfaffentums. Als Gebetstext dienten dem Spion die Worte eines Psalmes, der vom legendären biblischen König David stammen soll.

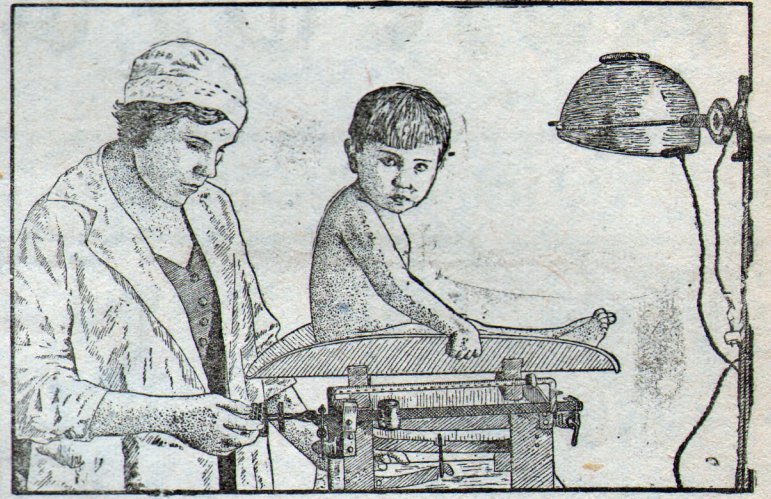
Mögen die Gläubigen wissen, daß im Arsenal der schuftigen Schädlinge und Mörder neben Pulver und Gift auch Papierstreifen mit Gebeten gefunden wurden. Es ist kein Zufall, daß der Faschist Rosengolz seine niederträchtigen Taten mit dem „göttlichen Talisman“ in der Tasche vollbrachte.

Die Gläubigen können sich anschaulich davon überzeugen, wie die Religion mit den abscheulichsten Verbrechen verquidelt wird, wie sie diese Verbrechen rechtfertigt, wenn sie gegen den Sozialismus gerichtet sind.

Das konterrevolutionäre Pfaffentum unterstützt die Unterdrücker und Ausbeuter aller Länder in ihrem Kampfe gegen die UdSSR, gegen die revolutionäre Weltbewegung. An dieser konterrevolutionären Front wirken die Spionagebanden der Trotzki- und Bucharinleute in engem Verein mit dem schwarzen Bund des reaktionären Pfaffentums. Gegen diese Menschenfeinde kämpft die gesamte fortschrittliche und progressive Menschheit.

(„Komsomolskaja Prawda“)

Auf dem Territorium des Werks „SK“ in Woronesch wurde eine Kinderkonsultation eröffnet, die 1228 Kinder bedient.



Die Schwester der Kinderkonsultation bei dem Werk „SK“ Gen. Purgina wiegt die Tochter des Stachanowmanns Genossen Rudych

In den Brigaden fehlt die Kulturarbeit

Im Kolchos „Kämpfer“ fehlt in den Feldbrigaden jedwede Kulturarbeit. In den Brigaden fehlen Bücher und Zeitungen, sodaß die Kollektivisten in der freien Zeit nicht lesen können. Aber es ist zu bemerken, daß die Kollektivist selbst die Zeitungen „Nachrichten“, „DZZ“, „Rote Fahne“ u. a. verschrieben haben, zahlten das Geld auf 3—6 Monate ein, doch dem Lesehalleiter Genossen Kolesnikow wurde angeblich das Geld gestohlen. Jetzt sind die Kollektivisten ohne Zeitungen.

Die Brigadenzeitungen erscheinen unregelmäßig und kämpfen nicht genügend für Disziplin. Der Kollektivist

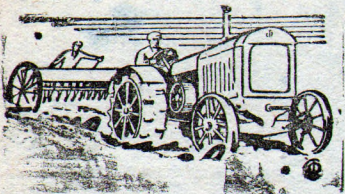
Adam Martel fuhr ohne jemand zu fragen nach Engels auf den Markt, die Arbeit lag.

Hier muß von der Kolchosverwaltung sofort eingegriffen werden.

a—r.

BEKANNTMACHUNG

Die Kantonabteilung für Gesundheitspflege teilt allen Kolchos, Sowchos und MTS mit, daß in der Kantonapotheke zu Besymjanna vorbereitete Feldapotheken und Staubbrillen anzukaufen sind.



Erster Brief

Vollkommen gerüstet und mit dem festen Kampfziel, die Aussaat der Frühkulturen in 8 Tagen zu beenden, führen die Traktorenbrigaden Nr. 14, 15 und 16 des Kolchos namens Steinhardt aufs Feld. Vorher hatten sie sich zur besten Erfüllung dieser Aufgabe gegenseitig zum sozialistischen Wettbewerb herausgerufen. Alle Ruhe ist dahin. In voller Bereitschaft und ungeduldig harren die Traktoren und Ankuppler, daß die lachende Frühlingssonne immer wärmere Strahlen sende, damit die größte Nässe aus dem Boden verschwinde und man schneller mit der Arbeit beginnen könne.

Schwer zu sagen, wer von ihnen siegen wird, wirklich schwer — denkt allemal wohlgefällig der Vorsitzende des Kolchos, wenn er aus einer Brigade in die andere kommt. Soll man sagen, die Brigade des Brigadiers Schimpf bleibt zurück? Kann man nicht. Sie war noch immer eine der vordersten Brigaden. Die Brigade Neumanns bleibt allenfalls auch nicht zurück. Dieser Neumann gönnt sich doch keine Ruhe,

W. Lieder.

Wie Usingers Brigade siegte

wenn es gilt. Und dann die ausgezeichneten Arbeiter in seiner Brigade... Schließlich, sollte etwa die Brigade Usingers zurückbleiben? Nicht zu denken. Usinger genießt ein großes Ansehen. Er ist ein erfahrener Brigadier; noch alle Jahre wurde er mit seiner Brigade für mustergültige Arbeit prämiert. In seiner Brigade sind eine ganze Reihe Stachanowarbeiter. Er wird gut machen...

Brigadier Jakob Usinger ist ein stiller, bescheidener Mensch. Er spricht sehr wenig, doch jedes seiner Worte hat bei den Traktoren ein schweres Gewicht. Sie halten viel darauf. Sei es deshalb, daß er selbst ein ausgezeichneter Meister des Traktors ist und in allen Fällen helfen kann und hilft; sei es, daß er kameradschaftlich ist und dennoch rücksichtslos von jedem akkurate, saubere Arbeit verlangt — die Traktoren schätzen ihn sehr.

Als bester Traktorist der Lysanderhöher MTS wurde Gen. Usinger im Jahre 1933 nach Moskau auf den 2. Unionskongreß der Kollektivisten-Stoßbrigadier geschickt. Unauslöschbar bleiben bei ihm die Erinnerungen an jenes größte Ereignis seines Le-

bens zurück. Er sah dort den Größten Menschen unserer Epoche, den Großen Führer der Völker, Genossen Stalin, und hörte seine wundervolle Rede. — Wie hat seitdem sich doch alles geändert — muß Usinger unwillkürlich denken. Zu welchem Reichtum sind unsere Kolchose emporgewachsen! Wie glücklich ist doch das Leben und zu welcher Freude ist die Arbeit geworden!

Seit jener Zeit arbeitet J. Usinger als Brigadier einer Traktorenbrigade, zu dem er sofort nach seiner Rückkehr aus Moskau befördert wurde. Noch immer galt er als einer der besten Brigadiere. Dafür bekam er noch in jedem Jahr Prämien. Dieses Ansehen will er rechtfertigen. Er hat sich fest vorgenommen, die Saat als erster zu beenden und im Wettbewerb mit der 16. Traktorenbrigade (Brigadier Neumann) zu gewinnen.

**

Die Massensaat ist im Gang. Tag und Nacht surren die Traktoren. Auf dem breiten Acker wandert Usinger von einem Traktor zum andern, hat da und dort stets

etwas zu tun. Er kann nicht anders, er muß selbst Hand anlegen.

Wie lange geht das nur schon?! Usinger hat aber noch keinen Augenblick geschlafen. Wie er nur das aushält? — denkt der Praktikant Gen. Haffner aus der DKLH zu Engels, der während der Saat in dieser Brigade als Massenarbeiter arbeitet. Er hat dem Handeln Usingers lange zugehört und muß sich über ihn wundern. Es ist Nacht, und wieder kommt er nicht an den Standort zurück.

Gehört doch einfach nicht zur Ordnung — sagt Genosse Haffner unwillig für sich hin und lenkt seine Schritte auf das Landstück.

Zwischen dem lauten Surren der Traktoren und dem hellen wandernden Licht der Prospektoren findet er endlich nach langem Suchen Gen. Usinger, der hastig aus der Richtung des Traktors W. Neumanns in die entgegengesetzte Richtung schreitet, wo der Traktorist Florian Burhof eggt.

Genosse Haffner muß sich beeilen, um ihn einzuholen.

„Genosse Usinger!“

„Ja“.

„Wann willst du dich eigentlich zur Ruhe legen?“

„Geht ja nicht, Genosse Haffner. Die Traktoren arbeiten noch immer nicht so, wie man es gerne haben möchte.“

An dem Traktor Neumanns arbeitete die Dynamo nicht richtig. Die hat er nun eben in Ordnung bringen helfen. Am Traktor Nr. 40 funktionieren der Vergaser und die Ventile nicht und auch Florian Burhof hat wegen schlechtes Arbeiten des Vergasers Überverbrauch an Brennstoff. Das alles beunruhigt dem Brigadier sehr. Dazu kommt noch, daß seine Brigade laut letzten Angaben durch irgend einen Umstand hinter der 16. Traktorenbrigade zurückblieb.

Nur mit Mühe gelang es Genossen Haffner, Usinger in jener Nacht zu Bette zu bringen. Bevor er diese Einwilligung gab, verlangte er jedoch: „Zuerst muß ich mal bei dem Florian nachsehen. Der Traktor schafit bei ihm nicht richtig.“ Er sagte es und verschwand im Dunkel.

Danach legte er sich tatsächlich zu Bette. Doch nur einige Stunden hielt das an. Früh beim Tagesgrauen war er wieder auf den Beinen und wanderte von einem Traktor zum andern.

(Schluß folgt)